



Abend -

Zeitung.

275.

Mittwoch, am 17. November, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Pyramiden.

Im Lande fern, das ringsum selbst geschieden
Vom Abend hier, dort von des Aufgangs Reichen
Ein Markstein steht in stillem Gottesfrieden
Nach Osten hin, nach Westen herzuzeigen,
Wo Jugendwelt uns sonnigern Gebieten
Mit ihrer Palmen frischen Niesenzweigen
Herüberhängt weit in der Erde Norden
Und zu uns spricht mit kindlich schönen Worten;

Da stehn die Pyramiden in der Runde
Vier Seiten, sanft zur Spitze hingehoben
Tief wurzelnd unten in der Erde Grunde;
Die Spitze selbst im klaren Aether oben,
Ringsum des Himmels heilige Rotunde
Und Sterne drin wie Bilder eingeschoben
Und unten ziehend seit der Urwelt Jahren
Hin an den Säulen aller Menschen Schaaren!

Was wollen sie! die dunkeln Niesenwände,
Die aufgeschichtet dort nach allen Seiten
Nach allen Himmeln aus die Felsenhände
Und nach den Menschen unten vierfach breiten;
Dort oben sie in jener Sonnenwende
Wo sich der Menschheit ew'ge Pole scheiden
Und nah' der Sphinx, auf alle dunkle Fragen
Im stillen Bild, in ew'ger Deutung sagen! —

Das Menschenbild! so steht's auch hoch erhaben,
Das Leben so, wie auch die Pyramiden,
Tief in die Erd' und fest der Grund gegraben,
Wo aller Bau ja wurzeln muß hienieden;
Die Spitze hoch, im Aether sich zu laben
Und doch vom Aether selbst noch klar geschieden;
Vier Tafeln rings, sanft endend in der Höhe,
Daß man auf ihnen heil'ge Zeichen sehe;

Dem Ausgang ist die Erste zugekehret,
Da tritt die Zeit mit ihrem ernstern Munde

Zur Tafel hin, und was sie sagt und lehret,
Das wird zum Wort auf festem Felsengrunde
Und wie sich Wort und Bild und Zeichen mehret;
Wird Wissenschaft, Erkenntniß draus und Kunde
Und herrlich sind der Worte viel zu lesen,
Im Morgenlicht, wo keine sonst gewesen;

Und wärmer ziehn der Sonne dichtre Strahlen
Zur zweiten Tafel, die auch zu erbellen,
Wo bald sich wieder andre Zeichen malen,
Und schöner noch in Farb' und Blut sich stellen,
Was irgend nur zu Lebensglück und Qualen
Die eigne Brust zum Leben muß gefallen,
Drängt Schmerz und Lust in Zeilen hier zusammen,
Gefühl und Herz, daß weit die Worte flammen.

Und kühler wird der Sonne Zug und Wehen,
Die dritte Tafel herrlich auch bereitet,
Nach Abend hin ist auch noch leer zu sehen,
Bis wieder her ein Andrer mächtig schreitet;
Und Garben bringt von allen Lebenshöhen
Und Aerndten auf die Fläche herrlich breitet,
Und Kraft und Arbeit schlingt zu frischen Kränzen,
Daß auch das Werk mag an der Tafel glänzen.

Und unter ist die Sonne nun gegangen!
Die vierte Tafel sonder Wort und Segen,
Leer in die Nacht bei Sternen aufgehangen;
Da tritt der Mond der Tafel noch entgegen,
Im Himmelslicht, das sie von dort empfangen,
Beginnt's wie weiße Flügel sich zu regen,
Und Palmen füllen, Glaube, Hoffnung leise,
Mit ew'gen Worten nun die letzten Kreise.

Das Leben ist erfüllt und eng geschlossen!
Die Kunde hat das erste Blatt beschrieben,
Das Herz sich dann auf's zweite Blatt ergossen,
Und dem vertraut sein Hassen und sein Lieben;
Das dritte Blatt in Arbeit unverdrossen
Ist nimmer auch am Abend leer geblieben,
Und auf das Vierte webt im Mondenlichte,
Des Glaubens Finger himmlische Gesichte.